



„NIE SO KALT, DASS MA FRIERN“

Wer das Staunen vor den Selbstverständlichkeiten des Lebens verlernt hat, dem sei eine eineinhalbjährige Tochter empfohlen. Vor einem Jahr berichtete Henning Klingen in der STADT GOTTES über seine Rolle als Jungvater. Was seither geschah... Von Hennig Klingen

Pa-tsche-len.“ – „Papigi!“ – „Nein, Luisa: Pa-tsche-len!“ – „Papigi!“, tönt es erneut freudestrahlend aus dem Mund meiner Tochter. Sie liebt sie heiß und innig, ihre kleinen, mit Dinosaurierköpfen dekorierten roten Hausschühchen, die „Pa-tsche-len“. Aber es hilft nichts. Es sind und bleiben in ihrer Sprache „Papigi“. Es heißt, Welterschließung geschieht durch Sprache. Wenn es danach ginge, wäre die Welt unserer Tochter nach eineinhalb Jahren noch recht klein und beschränkte sich auf „Papigi“, auf „Minou“ – unsere Katze und Luisas beste Freundin –, auf „Omama“ und „Opapa“, natürlich auf „Mama“ und „Papa“ – und auf „Auto“ und „Baum“.

Tatsächlich aber ist Luisas kleine Welt riesengroß. Jeder Tag ist eine Expedition. Auch wenn immer wieder dieselben Bücher angesehen werden, es werden doch täglich andere Details entdeckt. Welt will begriffen werden – im wahrsten Sinne des Wortes. Prompt hat sie einen großen feuchten Klumpen Erde aus dem Garten in der Hand und strahlt über beide Ohren. Plötz-

lich erspät sie im Gebüsch einige Kohlmeisen, die um einen Meisenknödel flattern. „Daaaa! Meime!“, ruft sie laut und läuft in Richtung der Vögel. Wer verlernt hat, sich über die kleinen Dinge im Alltag zu freuen, dem sei eine eineinhalbjährige Tochter empfohlen. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...“, heißt es nicht umsonst in der Bibel.

Spontan sein – mit Kind schwierig

Aber es gibt Momente, da mag man sich auch als Jungpapa nicht wirklich über diesen Entdeckergeist freuen. Nachts zum Beispiel. 3.30 Uhr, 4.20 Uhr, 5.50 Uhr – unchristliche Zeiten, um die sich aber eine hungrige, nach Mamas Brust weinende Luisa nicht schert. Wenn noch – wie im Winter wochenlang hintereinander – Schnupfen und Grip-pen hinzukommen, ist es mit der Nachtruhe aus.

Was hat sich noch verändert im Leben seit jenem 30. September 2009, Luisas Geburtstag? Kurz gesagt: Alles. Abendliches Ausgehen, regelmäßiger Sport, spontane Besuche – wie ferner Donnerhall klingt dieses frühe-

**Was hat sich noch verändert
im Leben seit Luisas Geburtstag?
Kurz gesagt: Alles.**



Die Taufe – ein Höhepunkt des ersten Jahres mit Luisa



„Hallo Papa!“
Henning Klingen mit seiner Tochter

re Leben in der Erinnerung nach. Natürlich gibt es das alles noch – manchmal –, nur eben ganz anders und auf Luisa abgestimmt. Flexibilität und Spontaneität fallen schwerer. Zugleich ist das Verständnis für all jene Eltern gewachsen, die wir früher gerne belächelt haben und die unsere verständnislosen Blicke nur mit einem knappen „Wartet ab, wenn ihr mal Eltern seid ...“ quittiert haben. Nun sind auch wir „Insider“, Eingeweihte, die den Alltag rhythmisieren, die singend und quietschend durch den Supermarkt laufen, die täglich vier Mal dieselbe Kinderlieder-CD hören – alles, um Luisa bei Laune zu halten.

Neu sind die Fragen der Erziehung. Nach 18 Monaten hat Luisa nämlich den Sprung zur eigenen kleinen Persönlichkeit vollzogen, sie zeigt deutlich Ge- und Missfallen, hat ihren eigenen Kopf, ihre Launen, ihre Hochs und Tiefs. Wo geben wir nach? Beim Essen, wenn sie wieder einmal nichts außer Nudeln möchte? Beim Schlafen, wenn sie wieder einmal bis 22 Uhr kreischend vor Freude durch die Betten pflügt? Und wo sollte man gar Strenge, Disziplin zeigen?

Auch für die Partnerschaft bedeuten diese Fragen im Übrigen neue Herausforderungen. So wichtig Einigkeit in den wichtigsten Erziehungsfragen ist, so

mühsam müssen diese erst einmal erstritten werden. Dabei geht es nicht nur Konkretes, Alltägliches, auch um Prinzipielles wie etwa das Thema Religion.

Mühsam und erfüllend zugleich

Einig waren wir uns bislang zumindest mit der Taufe – diese fand im Mai in der Otto-Wagner-Kirche in Wien-Steinhof statt. Unzweifelhaft ein Höhepunkt des ersten Jahres mit Luisa.

Ein rheinischer Dichter hat einmal gesagt, das Geheimnis der

g’spürn / seitdem mia wissn, du g’hörst zu uns / seitdem mia di so sehr liabn / kann’s nie so kält sei, dass ma friern.

Auch wenn Luisa sich während der Gesangseinlage mehr für die anderen Kinder in der Kirche interessiert hat, für uns Eltern war es ein wichtiger, ein tiefer Moment.

Vaterschaft, so habe ich vor einem Jahr an dieser Stelle geschrieben, scheint mir ein Versuch zu sein, „dem Kind, meinem Kind, Heimat zu bieten, jenen Sehnsuchtsort greifbar zu

**„Das Leben wird intensiver,
dichter durch Kinder – und, ja,
auch das: Man dürstet nach mehr
von diesem Leben!“**

Liebe sei es, sich eine Geschichte zu schaffen, gelebte Traditionen zu entwickeln. Bei uns lässt sich dies verdichten in ein paar Liedzeilen, die uns bereits bei unserer Hochzeit begleitet haben – und die auch bei der Taufe in leicht abgewandelter Form wieder zum Einsatz kamen: Papa an der Gitarre, Mama „am Stimmband“, haben wir diese Geschichte fortgeschrieben. Für Luisa – mit folgenden Liedzeilen des Musikers Hubert von Goisern: Seitdem mia di bei uns

machen, den wir Erwachsene oft nur mehr aus fernen Erinnerungen und wärmenden Träumen kennen“.

Ein Jahr später stelle ich erschöpft fest, wie mühsam und zugleich erfüllend dieser Anspruch ist. Und auch das habe ich geschrieben: „Das Leben wird intensiver, dichter und auch immer geschmackvoller durch Kinder – und, ja, auch das: Man dürstet nach mehr von diesem Leben!“ Dieser Durst, er ist nicht erloschen. ■

oben Luisa: eine eigene kleine Persönlichkeit! unten Luisa feiert ihren ersten Geburtstag.

